

# Angels, Vampires and a Shinigami

Von Kitty\_St\_Heaven

## Kapitel 1:

Dreizehn Jahre später, an einem sonnig warmen Sommertag, etwas abseits der lauten Innenstadt in einer kleinen Villa, die mitten in einem großen Blumenfeld stand, war lautes Gepolter zu hören. Ein Mädchen, ungefähr siebzehn Jahre alt, rannte wild von einem Ort zum anderen. Bei jeder Bewegung wehte ihr das lange, blonde Haar hinterher. Während sie mit einer Jeans, Socken und einem BH bekleidet die Treppe herunter rannte, kaute sie auf einem Stück ungetoasteten Toasts herum.

„Verdammt! Wo sind denn schon wieder meine Schuhe? KYO!“ Voller Zuversicht sah sie zu dem jungen Mann hinauf, der bereits fertig angezogen, gähnend um die Ecke bog. „Na im Schuhregal, wo sie hingehören, du Tranfunsel.“ Das Mädchen atmete erleichtert aus und holte seine Schuhe. „Du bist ein Engel, Kyo!“, rief sie, während sie ihre Schuhe herauskramte.

Kyo schlenderte langsam die Treppe hinunter und antwortete ihr grinsend: „Ich weiß.“ Er ging zu ihr und drückte ihr ein Kleidungsstück ins Gesicht, während sie sich die Schuhe band. „Hey!“ Verwirrt nahm sie ihm das Stück Stoff ab und betrachtete es. Erst beim zweiten Mal hinsehen erkannte sie es als kürzärmlige, hellblaue Bluse. Mit einer bösen Vorahnung sah sie an sich herunter und ließ kurz darauf einen markerschütternden Schrei los.

Nachdem sie sich wieder beruhigt und die Bluse angezogen hatte, sah sie Kyo vorwurfsvoll an. „Warum hast du mir nicht gleich gesagt, dass ich nicht ganz bekleidet bin?“ Aber anstatt eines entschuldigenden Blickes bekam sie nur ein Grinsen. „Mich stört es nicht, meine liebe Mariah. Ich kenne dich, seit du klein warst. Allerdings hätte es dir ein paar interessierte Blicke von deinen Mitschülern eingebracht. Das hier passt übrigens perfekt dazu.“

Kyo reichte ihr ein Paar grüner Ohringe und passend dazu eine Kette mit einem Herzanhänger, der in der Mitte einen blauen Edelstein eingearbeitet hatte. „Der Schmuck passt perfekt zu deinen Augen.“ Er lächelte sie an und Mariah erwiderte es. „Ich hasse meine Augen, aber ohne sie wäre ich dir und den anderen Beiden nie begegnet.“ Sie seufzte und stand auf.

Sie strich sich die Haare nach hinten und verhinderte mit einer kleinen Spange, dass ihr die vorderen Strähnen ins Gesicht fielen. Anschließend blickten ihre unterschiedlich farbigen Augen in die haselnussbraunen von Kyo. „Wollen wir los?“, fragte dieser mit ruhiger Stimme. Mariah nickte fröhlich und hüpfte durch die Eingangshalle zur Tür.

Als sie die Tür aufstieß, kamen ihr sofort die warmen Strahlen der Sonne entgegen und Mariah sog sie vollständig in sich hinein. Sie musste niesen, als sie ein wenig Blütenstaub einatmete, aber das machte ihr nicht viel aus. Kyo verließ ebenfalls das

Haus und schloss hinter sich ab.

Er musste schmunzeln, als er zusah, wie Mariah durch das Blumenfeld tänzelte. Genauso, wie sie es schon seit dreizehn Jahren tat. „Schade, dass die anderen Beiden sie so nicht sehen können.“, dachte sich Kyo, als er hinter ihr herschlenderte. Erst an der Stadtgrenze hatte Mariah auf ihn gewartet. Von hier aus war der Weg bis zur Schule keine fünf Minuten mehr.

Sie liefen extra durch ein paar Seitengassen, um dem Lärm der Großstadt wenigstens ein bisschen zu entkommen. Als sie nahe der Schule waren, schlief Kyo fast ein. Mariah fing ihn gerade noch auf, bevor er auf die Straße kippen konnte. „Du bist schon wieder so müde, Kyo. Ich mache mir langsam wirklich Sorgen um dich und deine Gesundheit.“ Sie sah ihn besorgt an und er antwortete nach einem weiteren Gähnen: „Das liegt daran, dass mich Luca die ganze Nacht wach gehalten hat. Ich verstehe ja, dass er gemeinsame Zeit mit mir haben will, aber er muss ja auch nicht am nächsten Tag in die Schule!“

Kyo seufzte und Mariah sah geknickt zu Boden. „Tut mir Leid“, wisperte sie leise. „Nur wegen mir musst du jeden Morgen so früh aufstehen.“ Kyo lächelte und legte ihr die Hand auf den Kopf. „Mach dir darüber keine Gedanken, Mariah. Ich mache das vollkommen freiwillig. Wenn ich es nicht tun würde, dann kämst du nur wieder mit blauen Flecken und zerrissenen Heften nach Hause.“ Er grinste sie an und sie lächelte leicht zurück. Da er sich nicht damit zufrieden geben wollte, wuschelte er ihr noch durch die blonden Haare. Mariah beschwerte sich und wollte das Gleiche tun, aber Kyo wick ihr geschickt aus.

Als sie am Schultor ankamen, wartete bereits ein Mädchen auf die Beiden. Bei deren Anblick kam es auf Kyo und Mariah zugelaufen. „Lorelei!“, rief die Blonde glücklich und umarmte sie kurz darauf. Nachdem sie sich wieder voneinander gelöst hatten, nickte Lorelei Kyo zur Begrüßung zu. Dieser tat dasselbe und sie gingen hinein.

Kaum hatten sie den Schulhof betreten, war Kyo auch schon von einer Gruppe Mädchen umzingelt. Jedes weibliche Wesen hier, außer Mariah und Lorelei, lag ihm zu Füßen. Kyos gutes Aussehen war aber auch wirklich unmenschlich. Er war groß und hatte einen durchtrainierten Körper. Auch, wenn seine Muskeln nicht sonderlich hervorstießen, würde sich keiner auf einen Zweikampf mit ihm einlassen.

Dazu kamen sein hellbraunes, kurzes Haar, das im Licht der Sonne golden glänzte und seine klaren, haselnussbraunen Augen, die Alles in eine weiche Atmosphäre tauchten. Es gab einfach nichts an Kyo, das die Mädchen abgeschreckt hätte.

Jedoch gab es zwei Dinge über ihn, von denen sie keine Ahnung hatten.

Die Eine war, dass Kyo kein Mensch war. Diese durch und durch perfekte Person war ein wahrhaftiger Engel. Die andere Sache hätte den Mädchen gewiss das Herz gebrochen, denn er war bereits vergeben. Seit mehreren Jahrhunderten war er mit Luce zusammen. Gegen diese Beziehung waren sie machtlos, denn Luce war zu einhundert Prozent männlich!

Da niemand etwas davon wusste, nicht einmal Lorelei, gaben sie Mariah die Schuld an Kyos Abweisungen. Egal, was Negatives in dieser Schule passierte, sie war aufgrund ihrer Augenfarbe dafür verantwortlich. In dieser Stadt galten Menschen mit verschiedenen farbeigen Augen als Unglücksbringer und wurden behandelt wie Freiwild. Mariahs Augenfarbe war erst mit vier Jahren gekommen, was ihr wohl das Leben gerettet hatte. Ihre Eltern hatten sie kurz darauf ausgesetzt, um sich die Schande zu ersparen. Mit vier Jahren konnte sie sich wenigstens ein bisschen verständigen, aber dennoch war es die schlimmste Zeit ihres Lebens gewesen. In einer kalten Nacht wurde sie endlich gerettet und zum ersten Mal in ihrem Leben hatte sie etwas

Positives über ihre Augen gehört.

Bis zum letzten Jahr der Mittelschule hatte sie eine Augenklappe über ihrem rechten, grünen Auge getragen, um eben das zu verhindern, was passiert war, nachdem sie ein Mitschüler ohne diese gesehen hatte. Jeden Tag hatten Schüler ihren Frust an ihr ausgelassen. Mariah war angeschrien, bespuckt und geschlagen worden. In dieser Zeit hatte sie sich mit Lorelei angefreundet, die von diesen Vorurteilen nichts wissen wollte. Nach einiger Zeit hatte Kyo dann beschlossen das Mädchen zu begleiten. Die anderen Beiden waren aufgrund ihrer Rasse nicht dazu in der Lage, denn sie waren Vampire.

Seit Kyos Erscheinen hatte es keine Probleme mehr gegeben und er wich ihr auch nicht von der Seite. Zwar spürte Mariah immer noch die verächtlichen Blicke in ihrem Rücken, aber solange sie in seiner Nähe war, konnte ihr nichts passieren.

Nachdem Kyo die Mädchen abgeschüttelt hatte, gingen sie hinein. „Beliebt, wie immer, Mister Perfect.“, sagte Lorelei grinsend, während sie ihm in die Seite piekste. Der Engel legte ihr den Arm um die Schulter und fragte neugierig: „Bist du etwa eifersüchtig, meine liebe Lorelei?“ Sie wand sich geschickt aus seiner Umarmung, grinste ihn leicht verärgert, aber freundlich an und blieb ihm eine Antwort schuldig. Stattdessen wand sie sich zu Mariah.

„Hast du die Hausaufgaben für Geschichte gemacht? Ich hatte keine Ahnung, was ich schreiben sollte.“ Voller Hoffnung starrte sie ihre Freundin an und diese holte lachend ihr Geschichtsheft heraus. „Schreib aber nicht alles ab, denn sonst kommt noch heraus, dass ich bei dir abgeschrieben habe.“ Lorelei sah sie vorwurfsvoll an. Sie hasste es, wenn Mariah so sprach. Auch, wenn es der Wahrheit entsprach, denn die Lehrer benachteiligten sie ebenfalls.

Es hatte sich allerdings etwas gebessert, seit Kyo einen seiner Freunde zu ihnen geschickt hatte. Mariah hatte ihn deswegen zusammengestaucht. Lorelei wusste nicht, warum ihre kleine Blondine so wütend deswegen gewesen war und sie wollte auch nicht weiter nachfragen.

Lorelei hatte es tatsächlich geschafft die Abschreibaktion zu vertuschen. Der weitere Schultag war anschließend ebenfalls ohne Probleme gewesen. Trotzdem war Mariah froh, als die kleine Villa in ihr Blickfeld trat. Das alte Haus stand inmitten eines großen Blumenfeldes, das Mariah an jedem Frühlings- und Sommertag begrüßte.

Die Mauerwand war mit Efeu überzogen, der sich um den Rahmen der Eingangspforte schlängelte. Die Fenster hatten noch Holzrahmen, weshalb es im Herbst und im Winter zog. Aus diesem Grund gab es nur in ihrem Zimmer ein isoliertes Fenster. Den anderen Drei waren die Temperaturunterschiede außerhalb ihres Körpers egal, sie passten sich einfach an. Der Zug im Wohnzimmer wurde durch den großen Karmin behoben, vor den sie sich in den kalten Jahreszeiten immer kuschelten, um Mariah warm zu halten.

Mariah schloss die Tür auf und trat ein. Vor ihr erstreckte sich die kleine Eingangshalle. Links war eine Tür, die zum Wohnzimmer und zur Bibliothek führte, rechts ging es zur Küche und zu einem Raum, in dem Wäsche gewaschen wurde. Direkt gegenüber der Eingangstür war die Treppe, die in das obere Stockwerk führte. Dort befanden sich die Schlafzimmer und das Bad. Eine weitere, kleine Treppe führte auf den Dachboden. Rechts neben der großen Treppe war eine weitere Tür, die in den Keller führte und daneben stand der schon bekannte Schuhschrank.

Kyo kam kurz nach ihr herein und legte seine Tasche auf eben diesen. Die Halle war recht trostlos und leer, aber sie war eh nur als Durchgang gedacht. Mariah legte

ebenfalls ihre Sache ab und lief in die Küche. „Was soll ich uns heute kochen? Hast du irgendeinen Wunsch, Kyo? Ich meine natürlich außer dem, dass Luce bald aufwacht.“, rief sie aus der Küche. Beim letzten Satz lief Kyo rot an und plötzlich spielte das Wasser verrückt. „KYO!“, war das Einzige, was Mariah rief, während sie klatschnass die Treppe hinauf rannte. Natürlich warf sie ihm im Vorbeigehen noch einen bösen Blick zu. Kyo grinste selbstgefällig und lief seinerseits in die Küche, um Abendessen zu machen.

Mariah kam wenig später in einem kurzärmligen, knielangen, weißen Kleid und Hausschuhen zurück. Mit einem beleidigten Unterton, fragte sie: „Die gleiche Verteilung wie immer?“ Kyo nickte. „Und was machen wir?“, ergänzte sie mit einem Blick auf die Karotten, die er gerade schnitt. Er lächelte sie an und antwortete: „Ich wollte einen vegetarischen Kartoffelauflauf machen. Bist du damit einverstanden?“ Mariah nickte und drehte vorsichtig den Wasserhahn auf, um sich die Hände zu waschen. Anschließend begann sie ebenfalls Karotten zu schneiden. Danach setzte sie Kartoffeln für sich und Kyo auf und holte zwei Backformen aus dem Schrank.

Kyo und Mariah teilten sich ihre Arbeit beim Kochen immer. Sie kochte für sich und Kyo und er für die anderen Beiden. Die „anderen Beiden“ hießen Luce und Seraphis. Wie bereits erwähnt waren sie ebenfalls nicht menschlich, was man alleine an der Tatsache sah, wie lange Luce schon mit Kyo zusammen war.

Sie konnten durchaus menschliche Nahrung zu sich nehmen, jedoch musste immer ein Teil Blut enthalten sein. Diese rote Körperflüssigkeit bekamen sie aus einem etwas weiter entfernten Krankenhaus. Allerdings nicht freiwillig. Mariah konnte sich als Mensch nicht wirklich an diese Blutsache gewöhnen.

Die mittlerweile junge Frau hatte absolut nichts dagegen, dass ihre Mitbewohner nicht menschlich waren, aber mit Blut zu kochen war ihr zuwider. Aus diesem Grund übernahm der Engel den Job.

Als sie das Essen zubereitet hatten, ließen sie die Portion für die beiden Nachtaktiven im Ofen, da sie eh erst nachts gegessen werden würde. Nach dem Essen machten sie wie immer brav ihre Hausaufgaben. Sie waren so sehr darin vertieft, dass sie die Zeit vergaßen und erst merkten, dass es Abend war, als im oberen Stockwerk das Knarren einer Tür zu hören war.

„Hört sich so an, als seien die Prinzessinnen aufgewacht.“, bemerkte Mariah überflüssigerweise. Mit einem Grinsen in Kyos Richtung, fügte sie hinzu: „Und das ohne das Wachküssen eines Prinzen.“ „Das liegt daran, dass Prinzen geschlafen haben und die Prinzessinnen die ganze Zeit wach waren.“, ertönte eine wohlklingende, männliche Stimme hinter ihnen. Mariah drehte sich um und lächelte dem Neuankömmling zu. „Sag doch so was nicht, Luce. Der liebe Kyo könnte rot werden.“ Luces Blick zufolge, war das bereits der Fall. Er lächelte und kam auf sie zu. Bei jedem Schritt wippten seine schulterlangen, blonden Haare leicht auf und ab und durch die Vorwärtsbewegung flogen sie wie ein Schleier elegant hinter ihm her. Er setzte sich neben Kyo, der verzweifelt versuchte sich auf seine Hausaufgaben zu konzentrieren. Luce stützte seinen Kopf mit der Hand ab und betrachtete seinen Freund, wobei ihm ein amüsiertes Lächeln auf den Lippen lag. Der Engel würde diesem Blick nicht lange standhalten können. Luce hatte dunkelblaue Augen, die am Rand der Pupille einen leichten Rotstich hatten. Diese Farbe verlieh ihm eine unglaubliche Eleganz und jede Person, die in diese Augen sah, wurde von ihnen verzaubert.

Gerade, als Kyo schwach wurde, hörten sie ein Knarren aus Richtung der Tür. Am Türrahmen gelehnt stand ein weiterer Mann, der sie mit ruhigen Augen ansah. Seine langen, schwarzen Haare waren zu einem Zopf gebunden. Nur zwei Strähnen, die

hinter das Ohr geschoben waren, hingen ihm vor der Brust. Seine ganze Körperhaltung strahlte Stolz und Ruhe aus.

Mariah stand auf und ging lächelnd auf ihn zu. Er bewegte sich nicht von der Stelle, sondern sah die herannahende Frau nur mit seinen tiefen, goldgrünen Augen an. Eben Genannte stand nun vier Schritte von ihm entfernt, faltete die Hände vor dem Bauch und verbeugte sich leicht. „Guten Morgen, Seraphis. Ich hoffe du hast gut geschlafen.“ Seraphis stellte sich gerade vor ihr auf. Anschließend ließ er den linken Arm locker am Körper herabhängen, während er sie rechte hand vor seine linke Brust hielt und sich ebenfalls verbeugte.

„Dir wünsche ich auch einen guten Abend, Mariah. Ich habe sehr gut geschlafen, danke der Nachfrage.“ Nun lächelte er sie ebenfalls an und sein Blick war voller Wärme.

Zusammen gingen sie zum Tisch, wo Kyo seine Hausaufgaben endgültig aufgegeben hatte. Seraphis nickte ihm zur Begrüßung zu und setzte sich Luce gegenüber. Mariah verbeugte sich noch einmal und ging in die Küche, um das Essen für die Nachzügler zu holen.

Als sie weg war, lehnte sich Seraphis zurück, seufzte und sagte ärgerlich: „Ich HASSE es, wenn sie mir gegenüber so unterwürfig ist!“ Seinen Ärger zeigte er durch ein kurzes Aufblitzen seiner weißen, spitzen Eckzähne. Luce, der seine Pose nicht verändert hatte, sah zu ihm und lächelte beschwichtigend, als er antwortete: „Da kann man nichts machen, mein Guter. Wenn sie es nach dreizehn Jahren nicht gelernt hat, dann wird sie das auch in Zukunft nicht tun. Vielleicht solltest du aufhören sich darüber aufzuregen.“

„Über was regst du dich denn auf, Seraphis?“ Alle drehten sich erschrocken zur Tür, in der Mariah mit einer dampfenden Backform stand und sie fragend ansah. Kyo hatte sich als Erster wieder gefangen und wedelte mit der Hand hin und her, als wollte er das eben Gesagte einfach wegschieben. „Regt er sich nicht ständig über irgendetwas auf?“ Die junge Frau lachte auf und kam zu ihnen. „Ja, da hast du Recht.“

Seraphis atmete auf, nickte Kyo dankbar zu und ließ im nächsten Moment einen Schwall Wasser auf ihn nieder. Luce biss sich auf die Lippen, aber er konnte sein Lachen nicht unterdrücken. Dieser schmollende Blich stand seinem Geliebten einfach zu gut. Kyo stand auf, um sich umzuziehen und bekam von Mariah noch die Worte „Kleine Sünden bestraft der Herr sofort“ hinterher geworfen.

Luce holte Teller und Besteck aus dem Schränk, während Seraphis Gläser brachte. Anschließend aßen sie und wurden fertig, bevor Kyo zurückkam. „Ich hab keine Lust heute raus zu gehen. Können wir uns heute nicht noch einmal frei geben?“ Satt einer Antwort stand Seraphis einfach auf, wuschelte Mariah durch die Haare und ging auf die Tür zu. Luce seufzte und tat es ihm gleich. „Bis morgen, Mariah.“

Sie nickte Luce aufmunternd zu und machte sich daran den Tisch abzuräumen. An der Tür kam ihnen Kyo entgegen und wollte sich unbemerkt an ihnen vorbei schleichen. Fast hätte er es geschafft, als ihm sein Freund plötzlich mit dem Arm den Weg versperrte. „Du hast doch nicht ernsthaft geglaubt, dass du mir so einfach davon kommst?“ Beim Klang von Luces Stimme wich alle Kraft aus Kyos Körper und jede Gegenwehr schien sinnlos. Er hatte den Kampf verloren- wie immer.

Lächelte, hob den Kopf des Engels an und küsste ihn. Als sie sich wieder voneinander gelöst hatten, legte der Vampir ihm die Hände auf die Wangen und sagte mit traurigem, warmen Blick: „Mir wäre es lieber zu Hause zu bleiben und dir beim Schlafen zuzusehen.“ „Als ob ich in deiner Gegenwart schlafen könnte.“, dachte sich Kyo, aber das waren Worte, die er nie über die Lippen bringen würde.

Nach einem weiteren Kuss ließ Luce von ihm ab und folgte Seraphis ohne sich noch

einmal umzudrehen. Erst, als er das Klicken der Eingangstür hörte, sah er mit schmerzerfülltem Blick zu Boden.

„Wenn du willst, dass er bei dir bleibt, dann musst du ihm das auch sagen. Ich bin mir sicher, dass Seraphis mal eine Ausnahme machen würde.“ Mariah stand nun neben ihm und sah ihn mit sorgenvollem Blick an. Kyo lächelte nur traurig und verließ den Raum mit den Worten: „Ich gehe schlaf nachholen.“ Er litt unter den täglichen Trennungen ebenso wie Luce, aber er brachte es einfach nicht über sich, etwas zu sagen.

Mariah nahm das Geschirr vom Tisch und brachte es in die Küche. Anschließend legte sie noch die Schulsachen ordentlich zusammen und ging schließlich ins Bett. Nichts ahnend, was sie in den nächsten Tagen erwarten würde.

Am nächsten Morgen wurde Mariah von warmen Sonnenstrahlen geweckt. Langsam erhob sie sich und streckte sich ausgiebig. Anschließend ging sie zum Fenster und strahlte, als sie die Wiese erblüht sah und überall Bienen und Schmetterlinge flogen. Aus ihrem Spiegel blickte ihr das eigene Spiegelbild entgegen. Wie jeden Morgen waren ihre Haare der absolute Krautsalat und eine weiße, getrocknete Speichelspur verlief von ihrem Mund einmal in Richtung Kinn und einmal in Richtung der Ohren.

„Wie gut, dass mich morgens niemand so sieht.“, sprach sie sich jedes Mal neuen Mut zu.

Sie ging zu ihrem Schrank und suchte nach dem passenden Outfit. Ihre Wahl fiel auf ein eng anliegendes, gelbes T-Shirt mit der Aufschrift: I'm the Sun! Dazu einen weißen, knielangen Rock und weiße Sandalen mit Pfennigabsätzen. Nachdem sie mit ihrem Aussehen zufrieden war, machte sie sich auf den Weg ins Bad. Direkt gegenüber von Mariahs Zimmer lag Kyos. Luce und Seraphis teilten sich einen Raum, weil sie so unabhängiger waren. Auch, wenn Luce lieber bei Kyo geschlafen hätte. Der eben Genannte Raum lag neben dem Ihrigen.

Da sie davon ausging, dass Kyo ebenfalls von den Sonnenstrahlen geweckt worden war, ging sie gleich zum Zimmer nebenan. So leise es ihr möglich war, spähte sie hinein, aber die Betten waren leer. Nicht einmal der Vorhang war geschlossen. Verwirrt lief sie ins Bad, wo sie ihr Gesicht und ihre Haare in Ordnung brachte. Ein wenig besorgt lief sie die Treppe hinunter.

In der Küche schnappte sie sich eine Schüssel, Milch und Müsli und verschwand im Wohnzimmer. Keine Menschenseele war zu sehen. Nun ja... MENSCHENSEELE sowieso nicht, aber es gab auch sonst keine Lebenszeichen. „Ob Kyo wohl doch noch schläft?“, fragte sie sich, als sie sich einen großen Löffel Müsli in den Mund schob. Doch plötzlich kam ein Geräusch aus der Bibliothek, das sich wie das Umblättern einer Seite anhörte. Jemand saß also nebenan und las.

Nachdem sie ihr Frühstück beendet hatte, ging Mariah in die Bibliothek. In einem Sessel vor dem Fenster saß, unschwer zu erkennen an den in der Sonne gold glänzenden Haaren, Kyo und las. Als er das Mädchen bemerkte, schlug er das Buch zu, lehnte sich zurück und ließ die Sonnenstrahlen sein Gesicht wärmen. „Wie oft hat er sich wohl schon gewünscht, diese Gefühl mit Luce zu teilen...?“, dachte sie sich, als sie auf ihn zuing. „Du bist heute mit Lorelei verabredet, wenn ich mich recht erinnere. Vergiss deine Augenklappe nicht.“ Kyo sprach mit geschlossenen Augen und Mariah entschied, dass es das Beste sein würde, ihn in Ruhe zu lassen. „Ich bin dann weg.“, waren die einzigen Worte, die über ihre Lippen kamen.

Lorelei wartete wie immer am großen Brunnen in der Einkaufspassage. Als sie Mariah herannahen sah, lief sie sofort auf diese zu und fiel ihr um den Hals. „Hallo meine Süße, warum hat das so lange gedauert? Bis du kommst haben ja schon alle Geschäfte

zu. Wie will man da shoppen gehen?“ Loreleis Persönlichkeit war jedes Mal so positiv, dass sie alle Sorgen davonschwemmte. Mariah lachte und sie liefen los.

Mehrere Stunden später waren die Beine der Beiden nur noch Matsch und sie setzten sich auf eine Bank, die gegenüber von einem Elektronikfachgeschäft stand, in dessen Schaufenster viele Fernsehgeräte aufgebaut waren. Gerade, als sie ankamen, berichtete der Nachrichtensprecher von einer Schlägerei, in einer Wohngegend, in der letzten Nacht. Mariah musste sofort an Luce und Seraphis denken, die nicht nach Hause gekommen waren. „Hoffentlich ist ihnen nichts passiert!“ Dieser Satz flog ständig durch ihre Gedanken und schien nicht verschwinden zu wollen.

Als Mariah abends nach Hause kam und leise Musik aus der Bibliothek vernahm, war sie mehr als erleichtert, als sie Seraphis im Sessel sitzen sah, in dem morgens noch Kyo gelesen hatte.

Seraphis saß ruhig da und sah durch das große Fenster den Halbmond an. Er erfüllte den ganzen Raum mit Ruhe und das Menschenmädchen ging langsam auf ihn zu. Sie war sich sicher, dass sie seine Vampirsinne längst wahrgenommen hatten. Wie erwartet zuckte er nicht einmal zusammen, als sie seinen Namen sagte. „Guten Abend. Ihr seid gestern nicht nach Hause gekommen. Ist etwas passiert?“ Der Vampir hatte sich keinen Zentimeter bewegt und starrte weiter auf den Mond.

Gerade, als Mariah gehen wollte, sagte er wie gleichgültig: „Wir sind auf ein paar lästige Gegner getroffen, die uns die ganze Nacht gekostet haben. Wir hätten es nicht mehr rechtzeitig vor Tagesanbruch nach Hause geschafft.“ Jetzt endlich sah er zu ihr und lächelte.

Mariah setzte sich so auf den Boden, dass sie sich an den Sessel lehnen konnte. Sie atmete ein und wieder aus, bevor sie sprach: „Ich habe mir Sorgen gemacht.“ „Ich weiß.“, war alles, was Seraphis dazu sagte. „Wo sind Luce und Kyo?“ „Oben. Kyo versorgt Luces Wunden, die noch nicht ganz verheilt sind. Außerdem sollten sie mal wieder ein bisschen Zeit für sich haben.“

Ein weiteres Thema fiel ihr nicht ein und so herrschte Stille. Es kam ihr wie eine halbe Ewigkeit vor. Schließlich schlief sie vor Erschöpfung ein und Seraphis trug sie in ihr Zimmer. Als er dieses wieder verließ, begegnete er Luce, der aus Kyos Zimmer kam. Die Beiden warfen sich einen ernsten Blick zu und gingen schließlich ebenfalls schlafen.